Blätter
aus dem
Naumann-Museum

Heft 14 Beiträge 1994: 1-19

Der Halsbandsittich als Wappenvogel einer Stadt im Erzgebirge

Von **Burkhard Stephan**, Berlin

Zur Einführung

Zwischen dem Hotel Roß und einem Wohnhaus am Markt in Zwönitz/Erzgebirge ziert das in weiß gehaltene Stadtwappen einen Torbogen. Auf den ersten Blick wirkt der Wappenvogel wie ein Großfalke mit einem zu mächtig geratenen Schnabel. Es soll jedoch ein Papagei, ein Sittich sein. Ein Sittich als Wappentier einer Stadt im Erzgebirge erscheint zunächst etwas außergewöhnlich. Um was für einen Sittich könnte es sich handeln, und wie kam die Stadt zu ihrem Wappenvogel und zu der jetzigen Darstellung? Stadtgeschichte und Siegelverleihung führen zum Wirken von Zisterzienser-Mönchen, der Wappenvogel ferner zur Haltung und Zucht von Papageien vor Jahrhunderten und dem Wandel des materiellen und ideellen Wertes von Papageien für die Menschen. Der Wappenvogel wurde im Verlaufe der Jahrhunderte mehrmals verändert. Auf diese Themenbereiche wird im folgenden so weit eingegangen, wie es für die Klärung der gestellten Fragen erforderlich ist. Bei der Beschäftigung mit diesen Fragen ergaben sich weitere, manche müssen vorerst unbeantwortet bleiben. Mögen sie Interesse wecken und dazu anregen, sich den Problemen zuzuwenden.

Danksagung. Mit Auskünften und/oder Literatur und Material unterstützten mich Herr L. Baege †, Köthen; Herr W. Hahn †, Lößnitz; Frau Doz. Dr. I. Jahn, Berlin; Herr Bürgermeister Lenk, Zwönitz; Herr Bürgermeister Müller, Osterhausen; Frau H. und Herr H. Schmidt, Zwönitz, und Herr Pfarrer Trommer, Zwönitz. Ihnen sei auch an dieser Stelle nochmals herzlich gedankt. Ebenso danke ich Herrn Dr. W.-D. Busching für sein Interesse an der Studie.

Zur Geschichte der Städte Zwönitz und Grünhain

Zwönitz (1475: Zcvenicz) an der Zwönitz liegt im mittleren Erzgebirge bei ca. 500 m ü. NN und gehört zum Kreis Aue in Sachsen. Wie andere Ansiedlungen in diesem Gebiet der Lausitzer Sorben wurde sie um 1200 in der Herrschaft Stollberg gegründet, und bereits um 1250 wurde das Waldhufendorf dem Kloster Grünhain geschenkt. Mitte des 15. Jahrhunderts begann man, in der Umgebung Silber abzubauen, und der Ort - 1460 als Markt, 1501 als Städtlein bezeichnet - entwickelte sich zur Bergstadt (GÖSCHEL 1984). Ausführlich ist die Geschichte von Zwönitz in einer vom Rat der Stadt 1979 herausgegebenen Broschüre beschrieben. Zeitweise war Zwönitz sehr eng mit Grünhain verbunden.

Nach SIEBER (1974) wurde Grünhain - ältester Name (1233) Gruninhain - als Dorf an der 1118 erstmals urkundlich erwähnten Salzstraße von Halle nach Böhmen ebenfalls um 1200 gegründet; es umfaßte 72 Erbgüter. Als den Herren VON HARTENSTEIN gehörte das Gebiet den Burggrafen VON MEIßEN. Im Jahre 1233 erwarb der Zisterzienser-Orden Hof und Kirche sowie weiteren Besitz, und 1235 errichteten Mönche aus Sittichenbach auch in Grünhain ein Kloster. Diesem Kloster gehörten 1240 bereits 10 Dörfer (Bernsbach, Beierfeld, Sachsenfeld, Wildenau u.a.). Sein Besitz wuchs auf 3 Städte und 56 Dörfer an - vor allem um Grünhain und Zwönitz, aber auch bei Zwickau, Stollberg, Altenburg und Jena sowie in Böhmen bei Kaaden und Saaz. 1522 - kurz nach der Reformation - verließen die ersten Mönche das Kloster. Nach 1536 verfielen die meisten Klostergebäude, die Klosterherrschaft war beendet, und der Besitz wurde den Landesherren übergeben.

Als erstes städtisches Privileg erhielt Grünhain 1267 das Braurecht. 1347 ist die Marktsiedlung erstmals als oppidium (Stadt) bezeichnet. Aus heutiger Sicht hat auch diese Stadt ein bemerkenswertes Wappen: auf goldenem Schild hat es auf grünem Berg drei hohe Fichten und in der Mitte einen balzenden Birkhahn (farbige Abb. bei GÖSCHEL 1984, S. 176).

Die Zisterzienser-Mönche

Nach MEYERS Konversations-Lexikon (1875) stiftete den Mönchsorden der aus der Champagne stammende Benediktiner-Abt ROBERT, der das Klosterleben reformieren wollte und zum Zwecke der strengsten Beachtung der Regeln des hl. BENEDIKTS im Wald von Cisteaux (Cistercium) bei Dijon 1098 ein Kloster gründete. Bald kam es zu Auseinandersetzungen mit dem Papst (s. MEYERS Lexikon).

Zusammen mit 30 Brüdern trat 1113 BERNHARD von Clairvaux dem Orden bei,

er wurde 1115 erster Abt des neugegründeten Klosters von Clairvaux und nach seinem Tode heilig gesprochen. BERNHARD gewann großen Einfluß auf den Papst und auf weltliche Herrscher, so in Frankreich, England und Deutschland. Durch sein Wirken erhielt der Orden Zulauf, und es kam zur Gründung von weiteren fünf Zisterzienser-Klöstern in Frankreich. Alle sechs Klöster bildeten unter Abt STEPHAN eine Ordensgesellschaft mit Satzungen. In Frankreich nannten sich die Mitglieder des Ordens nach dem hl. BERNHARD auch Bernhardiner. Dem ersten Frauenkloster 1120 zu Tart folgten bald weitere. Dem Zisterzienser-Orden wurden die Spanischen Ritterorden angegliedert (affiliert), und 1143 wurde ganz Portugal der Abtei Clairvaux - einem der vier Tochterklöster von Cisteaux - lehenspflichtig. Die Zisterzienser wirkten sehr früh auch in SE-Europa (s. unten). Bis Mitte des 13. Jahrhunderts wuchs die Anzahl der Abteien auf 1.800. Die Zisterzienser-Klöster waren zu reichen Niederlassungen geworden, und in Italien und Frankreich lösten sie sich unter dem Schutz der Landesherren aus dem Verbund.

Die Zisterzienser nahmen großen Einfluß auf die Entwicklung der Landwirtschaft, in England speziell auch der Wolleindustrie. Unter Berücksichtigung des Reichtums der Klöster läßt die enge Bindung zu Landwirtschaft und Tierzucht den Schluß zu, daß die Mönche auf ihrem Klostergelände Menagerien unterhielten und u.a. auch exotische Vögel züchteten.

Die Entdeckung der Papageien und Traditionen ihrer Haltung

Die Kenntnis von Sittichen in Mitteleuropa um 1475 ist sicher den Mönchen zu verdanken. Nach WAGLER (1832) gelangten die ersten Nachrichten über die Existenz von Papageien vor mehr als 2 Jahrtausenden nach Europa, nach Griechenland. Der Befehlshaber der Flotte ALEXANDER des Großen (356 - 323 v.u.Z.), des Gründers des griechischen Weltreiches, soll im Jahre 330 v.u.Z. die ersten Papageien, die man Alexandersittiche nannte, mitgebracht haben. Erst ca. 400 Jahre später sollen durch Abgeordnete des Kaisers NERO Papageien am Nil entdeckt worden sein. Die erste Beschreibung eines Papageien um etwa 50 u.Z. weist nach FINSCH (1867) auf den Halsbandsittich hin. Nach der Verbreitung zu urteilen, waren auch die oben erwähnten Alexandersittiche Halsbandsittiche. Drei nahe verwandte Arten werden als Alexandersittiche bezeichnet: *Psittacula krameri*, *P. eupatria* und *P. alexandri*.

Heute erstreckt sich das Verbreitungsgebiet des Halsbandsittichs, des Kleinen Alexandersittichs, Roseringed Parakeet, *Psittacula krameri* (SCOP., 1769), von W-Afrika (Senegal und Guinea) bis E-Afrika (W-Uganda, Sudan und N-Äthiopien und Somalia) und über Sri Lanka, Indien, Pakistan, Bangladesh bis Zentral-Burma und SE-China. Freilebende Populationen existieren in Europa - auf den Britischen

Inseln, in den Niederlanden, in Belgien und Deutschland - in Asien, E-, W- und S-Afrika, in Nordamerika und auf den Hawaii-Inseln. Diese freilebenden Populationen bildeten sich aus entflogenen und eingebürgerten Vögeln und deren Nachkommen. Der Halsbandsittich erweist sich als sehr anpassungs- und widerstandsfähig. (Verbreitungskarten und Geschichte dieser Populationen s. LEVER, 1987, u. MORGAN, 1993).

Das Areal des Großen Alexandersittichs, Alexandrine Parakeet, *Psittacula eupatria* (LINN., 1766), reicht von Sri Lanka und Indien sowie Pakistan bis Indochina.

Der Bart- oder Rosenbrustsittich, Meustached Parakeet, *Psittacula alexandri* (L., 1758), ist von Indien bis SE-Asien und die Großen Sunda-Inseln verbreitet.

Nach WAGLER (1832) stammten die in Kairo nach der Jahrtausendwende - wie auch noch zu WAGLERS Zeiten - in großer Zahl zum Kauf angebotenen Sittiche aus Äthiopien, und als Ursprungsland sei vielleicht einfach Indien angegeben worden.

Nach WAGLER verschwanden zwischen Mitte des 2. Jh. bis Anfang des 15. Jh. die Papageien aus der Geschichte - jedenfalls sei in dieser langen Periode keine weitere Art hinzugekommen. Bis Ende des 15. Jh. habe Europa alle köstlichen Waren Indiens, so auch dessen Papageien, nur aus zweiter Hand erhalten, entweder über Ägypten, wohin sie über den Arabischen Meerbusen gelangten, oder auf einem langen Karawanenwege. Papageien waren gegen Ende des 15. Jh. "in Europa vornehmlich in dessen nicht südlich gelegenen Ländern noch immer eine ziemlich seltene Erscheinung, um so mehr, als die Venezianer und Genuesen den indischen Handel allein in Händen hielten. Dem höheren Norden waren sie bis jetzt noch ganz fremd geblieben, oder man kannte sie dort nur aus Erzählungen und von Gemälden" (S. 474-475). Leider fehlt die Dokumentation der Gemälde.

FINSCH (1867), der sich auf WAGLER bezieht, meint, daß zu jener Zeit der Handel mit Indien zu mühsam und langwierig gewesen sei, als daß fremde Tiere hätten eingeführt werden können. Berücksichtigt man jedoch, welche Rolle Tieren als Geschenke in den Beziehungen der weltlichen und kirchlichen Fürsten zukam, kann diese Schlußfolgerung von FINSCH so nicht stimmen. Er selbst meint einschränkend, daß damals wohl immer einzelne Papageien in die südlichen Teile Europas gebracht worden seien.

Auch STRESEMANN (1951) hält fest, daß indische Sittiche, wahrscheinlich *Psittacula krameri,* im Altertum gehalten worden seien, dann sich aber ihre Spur verloren habe und erst im 15. Jh. wieder nach Italien und die germanischen Länder eingeführt worden seien. Er erwähnt aber auch einen weißen Haubenkakadu, den FRIEDRICH II. (1194-1250) 1240 vom Sultan geschenkt bekam.

Kaiser FRIEDRICH II. unterhielt Menagerien in Lucera und Foggia. Der Kakadu weist auf Handelsbeziehungen bis nach Indonesien und die Philippinen. Erst ab Ende des 15. Jh. gelangten dann auf dem Seewege Kakadus auf europäische Märkte (WAGLER 1832).

Nach JAHN (1990) gab es bereits im 2. Jahrhundert u.Z. Menagerien. Die kulturellen Beziehungen zwischen Kaiser KARL dem Großen (768 - 814) und dem Kalifen HARUU AL-RASCHID (um 800) schloß die Einfuhr exotischer Tiere mit ein. Das Kloster von St. Gallen in der Schweiz entwickelte als damaliges Zentrum der Wissenschaft um 820 einen Plan zur Anlage von Arznei- und Nutzpflanzengärten sowie einer Menagerie.

Das Erwähnen eines Indischen Elefanten und eines malayischen Tapirs durch den Tiergarten in Ahyang weist auf Handelsbeziehungen von Südchina bis Indien sowie das Halten fremdländischer Tiere im ältesten uns bekannten Tiergarten um 1600 v.u.Z. hin (VON KOENIGSWALD & STEINBACHER 1986; hier weitere interessante Beispiele). In Südeuropa wurden nicht nur Tiere für Gladiatorenkämpfe gehalten, was die bereits erwähnten Tier-Geschenke belegen. Nach KOURIST (1976) wurden ab Mitte des 14. Jh. wie schon vorher in Italien auch in West- und Mitteleuropa Jagdparks angelegt, und neben Nutzgärten entstanden Lust- und Ziergärten, in denen exotische Pflanzen und Tiere gehalten wurden. Es entstanden die ersten zoologischen Gärten, Aquarien und Vivarien, und im 16. Jahrhundert gab es bereits viele davon.

Zwönitz erhielt das Stadtwappen 1475, also b e v o r Papageien häufiger nach Mitteleuropa gelangten. Das deutet darauf hin, daß an Fürstenhäusern und in Klöstern Papageien gehalten wurden. Für das Kloster Grünhain ist das zwar nicht belegt, aber anzunehmen. Der Reichtum und die weiten Verbindungen der Zisterzienser lassen den Schluß zu, daß ihnen Papageien vertraut waren. Bekannt ist auch, daß die Päpste im 15. Jh. gerne Papageien hielten (MÜLLER-BIERL 1992). Nach den hier zusammengestellten Daten darf davon ausgegangen werden, daß diese Leidenschaft jener Päpste eine lange Tradition hatte. Ein gezieltes Nachsuchen könnte interessante Aufschlüsse erbringen und die große von FINSCH und STRESEMANN (s. oben) hervorgehobene Lücke weiter schließen helfen, als dies mit vorliegendem Beitrag geschehen kann.

Anzumerken ist hier noch, daß es vom Halsbandsittich Farbschläge gibt, z.B. gelbe - Lutinos. Als einer der schönsten Mutanten gilt von jeher der Blaue Indische Halsbandsittich. Sein Gefieder ist leuchtend blau, der Halsring (beim Weibchen fehlend) ist grau und weiß eingefaßt, der Schnabel rot. Solche blauen Sittiche wurden im Alten Indien in Käfigen gehalten und waren sehr teuer. Blaue Mutanten sind auch vom Großen Alexandersittich und vom Pflaumenkopfsittich (*P. cyanocephala*) bekannt, von Arten, die ebenfalls seit Jahrhunderten gehalten werden (LOW

1983). Zur Kostbarkeit der blauen Sittiche mag neben der Seltenheit und Schönheit auch der Symbolgehalt der blauen Farbe einen gewissen Anteil haben.

Der Wappenvogel von Zwönitz könnte also eine solche blaue Mutante des Halsbandsittichs sein, und zwar käme dann wegen des schwarzen Schnabels die afrikanische Unterart in Betracht: Der Indische Halsbandsittich (*Psittacula krameri manillensis*) hat einen roten Oberschnabel und einen schwarzen Unterschnabel. Beim Afrikanischen Halsbandsittich (*P. k. krameri*) ist der Oberschnabel dunkelrot und hat eine schwarze Spitze, oder er ist fast ganz schwarz. Die afrikanische Herkunft der "Vorlage" steht mit den Handelsbeziehungen über Ägypten durchaus im Einklang.

Symbolgehalt, ideeller und materieller Wert der Papageien

In der altindischen Mythologie waren die Papageien Sinnbild des Mondes. Sie galten als dankbar und treu, sie wurden verehrt, vergöttert, galten als heilig. Die Könige hatten Papageien zur Zierde in ihren Gärten und in ihrer nächsten Umgebung. Die Papageien wurden von Dichtern besungen (WAGLER 1832). Sie galten als anhänglich, da sie als soziale Tiere den Kontakt zu anderen Individuen suchen und sich auch dem Menschen leicht anschließen, wenn sie keine schlechten Erfahrungen machen. Und sie galten als zuverlässig, weil sie bei Erscheinen von Fremden durch ihr Kreischen warnen. So sind freifliegende Papageien auch Wächter der Ortschaften, ihnen entgeht nichts, Neues erregt ihre Aufmerksamkeit, die mit Stimmgebung verbunden ist.

Überall schätzte man ihre Fähigkeit, menschliche Worte nachzuahmen. Das Hersagen von Wörtern fremder Sprachen löste Verwunderung aus. Man rühmte ihr gutes Gedächtnis und hielt sie für mutig.

Bei den Römern gehörten Papageien aber eher zum Luxus der Reichen. Männer trugen sie auf ihrer Hand (WAGLER 1832, zitiert Zeitzeugen). Man hielt sie in kostbaren Käfigen aus Silber, Schildpatt und Elfenbein und lehrte sie menschliche Worte. Der Preis eines Sittichs überstieg oftmals den eines Sklaven. Daß Papageien in größter Zahl nach Rom gebracht worden sind, sei dadurch belegt, daß z.B. Kaiser HELIOGABAL seine Gäste außer mit Gehirnen von Flamingos und Drosseln u.a. mit Köpfen von Papageien bewirten und Papageien sogar seinen Löwen zum Fraß vorwerfen ließ. Diese Praxis erhellt das Wertesystem jener reichen Römer.

Die erwähnten Unterschiede in der Einstellung der Inder und Römer zu den Papageien ist ein Beispiel für die völlig andere Weltsicht, die sich in der Einstellung zu den Tieren und zur Natur überhaupt widerspiegelt. Dieser krasse Unterschied wird auch deutlich in den unterschiedlichen Beziehungen der Indianer

und der christlichen europäischen Eroberer zu den Papageien. Die Indianer liebten Papageien. Sie aßen sie nicht. Die Eroberer aber deuteten die kostbaren Geschenke falsch. Sie erkannten nicht den eigentlichen Wert, sondern sahen in den Papageien lediglich Proviant. Die Entdecker nahmen zumindest einige der im Tausch mit Indianern erworbenen zahmen Papageien mit nach Hause. So hat Kolumbus 40 Papageien von seiner 1. Reise und 7 von seiner 2. Reise mitgebracht und - offenbar Amazonen - bei seiner feierlichen Prozession 1493 in Barcelona mitgeführt. Er kannte also den Wert der Papageien als Statussymbol. Dieses auf die Römer zurückgehende Wertesystem ist von den weltlichen und kirchlichen Fürsten beibehalten worden, wobei es auch unter ihnen Ausnahmen wie z.B. FRIEDRICH II. gab. Papageien und erst recht seltene Vertreter und solche Mutanten wie die blauen waren Statussymbol und kostbarste Geschenke.

Die Fähigkeit, andere Laute zu imitieren und auch menschliche Sprache nachzuahmen, "sprechen" zu lernen und natürlich auch Wörter fremder Sprachen hersagen zu können, setzte einerseits in Erstaunen, andererseits aber führte dies auch zu einer gewissen Geringschätzung, die ihre Ursache in der Grundhaltung der betreffenden Menschen und in der Vermenschlichung der Tiere hat. Menschliche Eigenschaften wurden den Tieren zugeschrieben, in diesem Falle: Nachplappern, mechanisches Wiederholen des Gehörten, ohne dessen Sinn verstanden zu haben, unaufhörliches Reden, Geschwätzigkeit. MÜLLER-BIERL (1992) befaßt sich ausführlich mit dieser Einbindung der vermenschlichten Eigenschaften der Papageien in den Sprachgebrauch in vielen europäischen Ländern. Diese von naturkundlich wenig gebildeten Menschen auf Papageien übertragene Bedeutung ist mindestens seit dem 16. Jahrhundert literarisch belegt, sie wurde von Generation zu Generation weitervermittelt. So entstand ein Negativbild von den Papageien, das auch in den Überlieferungen zum Stadtwappen von Zwönitz enthalten ist.

Sprechende Papageien spielten sogar im Minnesang und in der mittelalterlichen Dichtung als Vermittler zwischen Liebenden eine Rolle. Im Vatikanischen Palast gab es einen Hof der Papageien (Certile dei papagalli), in den einzelnen päpstlichen Schlössern des Kirchenstaates einen Papageien-Saal, Sala dei papagalli oder del papagallo. Als Papst MARTIN V. seinen Papagei 1424 in Trivoli vergessen hatte, mußte ihn ein Bote holen. Papageien wurden also sogar auf Reisen mitgenommen. Für unseren Zusammenhang ist auch die Jahreszahl interessant. Bei MÜLLER-BIERL (1992) findet sich noch viel Interessantes zur Geschichte der Entdeckung und Haltung von Papageien.

SICK (1982) verweist darauf, daß unter den Tieren, die im Entdeckerzeitalter lebend nach Europa kamen, die Papageien eine besondere Stellung einnahmen, da sie "sprechen" lernen, komisch wirken und zahm werden. SICK befaßt sich in

seinem Beitrag mit den frühen Darstellungen neotropischer Papageien nach 1578. Interessant wäre, alte Darstellungen - nicht nur europäischer Maler - von Papageien der Alten Welt aufzuspüren. Für Mitteleuropa dürfte der Wappenvogel von Zwönitz wohl mit zu den ältesten Darstellungen von Papageien gehören.

Wappenvogel, Heraldik und Darstellung des Sittichs

Das Stadtwappen von Zwönitz hat auf goldenem Schild einen blauen Sittich, der auf einem grünen Dreiberg sitzt. Eine silberne Perlenkette umrandet das Oval des Siegels. Der Zierrahmen ist aus Rosenholz gefertigt. Eingeflochten sind ein goldenes und ein leuchtend blaues Band. Eine farbige Abbildung findet sich in GÖSCHEL (1984, S. 521: Der Wappenvogel hat ein leuchtend kornblumenblaues Gefieder, einen schwarzen Schnabel und rote Füße). Die Stadtfarben von Zwönitz und die Farben der Fahne sind Gold (oben) und Blau (unten). Nach Auskunft vom damaligen Bürgermeister LENK (Anfang der 80er Jahre) ist das Wappen in der jetzigen Form und Farbgebung seit 1897 in Gebrauch, nachdem es von Prof. HILDEBRANDT, Berlin, nach heraldischen Regeln rekonstruiert und dann vom damaligen Hauptstaatsarchiv Dresden fertiggestellt worden sei. Diese Angabe bezieht sich aber offenbar nur auf das Siegel, denn wie die Fotos belegen (Abb. 1 u. 2), unterscheiden sich die Wappenvögel des Prägedruckes und des Siegels (s. auch unten).

Mit der Siegelverleihung im Jahre 1475 - nach GÖSCHEL (1984) 1474 - durch den Abt des Klosters Grünhain ist ein blauer Sittich auf einem Dreiberge festgelegt. Das erste Siegel trug die Unterschrift "Sigillum opidi Zcvenicz" (später oppidi), ab 1626 ist sie weggelassen. Als Zwönitz schon nicht mehr zum Kloster gehörte, sondern Bergstadt war, wurden 1598 unter dem Sittich zwei sich kreuzende Bergbauhämmer hinzugefügt.

Während LENK (briefl.) meint, die Evangelische Kirche St. Trinitatis verwende im Siegel noch die alte Darstellung des Sittichs, schreibt Pfarrer TROMMER (briefl.), daß die Kirche erst seit 1930 den Sittich im Wappen habe und zwar in Anlehnung an das Stadtwappen. (Auf dem Stempel der Kirche ist leider nicht viel zu erkennen. Der nach links schauende Vogel macht einen sehr gedrungenen Eindruck und erinnert auch ein wenig an die Darstellung von 1626.) Ein zwischen 1692 und 1702 aus Lindenholz geschnitztes Stadtwappen befindet sich bei der Eingangsloge der Barock-Kirche. Diese Loge war früher die Ratsloge. Das Wappen wurde mehrfach übermalt, zuletzt 1938, so daß abzuwarten ist, was die jetzt laufenden Restaurationsarbeiten erbringen. Auf diesem Wappen schaut der auf einem stilisierten Ast mit Blättern und (?) Früchten sitzende Sittich nach rechts (offenbar wie auf dem Stich, s. Abb. 1).

Darüber, wie die Stadt Zwönitz zu dem Sittich im Wappen kam, existieren mehrere, ähnlich lautende Überlieferungen. Nach der einen konnten sich die Ratsherren über Vorschläge zum Siegel nicht einigen, und das Palaver darüber sei dem Abt von Grünhain so auf die Nerven gegangen, daß er ihnen einen streitbaren Vogel ins Wappen setzte. Nach einer andere Version wohnte Abt JOHANNES einer Sitzung des Rates bei. Die Ratsherren seien so wenig an die parlamentarische Ordnung gewöhnt gewesen, daß sie alle durcheinandergeschrien hätten. Der Abt habe gemeint, es gehe zu wie bei den Papageien, und so habe die Stadt ihren Wappenvogel erhalten. Nach einer weiteren Version haben die Ratsherren undiszipliniert durcheinandergeschrien, und der Sittich sei Symbol dieses lauten Gekreisches, das der Abt nicht habe ertragen können.

Bezuggenommen ist nur auf das Gekreisch der Papageien und nicht auf die Wertschätzung, die sie in der damaligen Zeit genossen (s. oben), und statt von Sittichen ist von Papageien die Rede. Beides deutet darauf hin, daß diese Überlieferungen abgewandelt wurden oder möglicherweise sogar erst später entstanden. Hierfür spricht, daß die Bevölkerung im damaligen Erzgebirge Papageien noch nicht so gut kennen konnte, als daß sich diese Darstellung so stark in der Bevölkerung gehalten hätte. Die Überlieferungen drücken den Spott der Bevölkerung über die Ratsherren aus; derber Spott ist ein Charakteristikum alteingesessener Erzgebirgler, erklärbar aus ihrem oft schweren Dasein. Offen bleibt hier, welche Rolle damals überhaupt Ratsherren spielten. Besonders wichtig in unserem Zusammenhang ist aber, daß der Abt von Grünhain Kenntnis von Sittichen besaß. Auch deuten sich hier gewisse Traditionen an, die u.a. in Ortsnamen festgeschrieben sind.

So ist nach GALL (1992) der Ort Sittich in Krain aus einem (nur 32 Jahre nach der Gründung des Klosters von Cisteaux 1098 und 17 Jahre nach dem Beitritt von BERNHARD von Clairveaux 1113 - s. oben) 1130 gegründeten Zisterzienser-Kloster (Stift) hervorgegangen. Das Wappen zeigt auf goldenem Grund einen auf den Zinnen einer Mauer aus Steinquadern mit offenem Tor nach links schauenden grünen Sittich mit rotem Halsband. Die Abtei erlangte 1446 die Pontifikation (das Bischofsamt). Bemerkenswert ist, daß diese Gründung hundert Jahre früher als die Grünhainer erfolgte und der Wappenvogel ein Halsbandsittich ist. Die Mönche von Grünhain stammten aus dem Kloster Sittichenbach (s. oben, Sittichenbach hat die Postleitzahl D-06295, heute Sachsen-Anhalt, und gehört offenbar jetzt zur Gemeinde Osterhausen mit der selben Postleitzahl). Nach Bürgermeister MÜLLER (briefl.) hat diese Gemeinde keinen Sittich im Wappen.

Die Mark Krain, später Herzogtum, gehörte im 12. u. 13. Jh. wie auch das nördlich davon gelegene Herzogtum Kärnten mit Friesach als Zentrum zu Deutschland. In Laibach in Krain (heute Ljubljana, Slowenien) war nach PENZLER (1895) der Sitz eines Fürstbischofs.

Bedeutend waren der Getreidehandel, Bienen- und Geflügelzucht; Weinbau sowie Acker- und Weidewirtschaft wurden auf hohem Niveau betrieben. In der Umgebung von Laibach gab es ein Schloß namens Sittich. Zum Gerichtsbezirk in Krain und der Bezirkshauptmannschaft Littai gehörte u.a. der Ort Sittich.

Abb. 1: Das Stadtwappen von Zwönitz/Erzgebirge.
v.l.n.r. (oben): 1) Prägedruck, 2) Siegel, seit 1897; (unten): 3) altes Wappen von einem Stich aus dem Jahre 1626, 4) Wappen auf einem farbigen Wimpel.

PENZLER nennt ferner eine Ortsgemeinde Sittich in Kärnten, Bezirk Klagenfurth, Gerichtsbezirk Feldkirchen. Ob diese Gemeinde ebenfalls einen Sittich im Wappen hat und wie die aktuelle Situation beider Gemeinden Sittich ist, muß vorerst offenbleiben, da mir eine Klärung auf dem Postwege nicht gelang.

Der Sittich im Zwönitzer Stadtwappen ist mehrmals umgestaltet worden. So ist z.B. ein Dreiberg in der Urkunde bei der Siegelverleihung festgelegt. Analog zum Wappenvogel von Sittich/Krain (s.o.) wird zuerst ein blauer Halsbandsittich abgebildet gewesen sein. In einer späteren Darstellung sitzt der Vogel auf einem Zweig und schaut nach rechts (über der Loge in der Kirche und auf einer Darstellung der Stadt aus dem Jahre 1626), und es ist kein Sittich mehr, sondern ein Kakadu - gedrungener Körper, kurzer breiter Schwanz, Holle am Hinterkopf. Der Künstler hat also Sittich gleich Papagei gesetzt. Irgendwann ist man dann zum Sittich zurückgekehrt, wie der Prägedruck belegt.

Danach ist der Wappenvogel derart verändert worden, daß nur noch wenig von einem Sittich übriggeblieben ist. Um das Ausmaß der Veränderungen deutlich zu machen, sei ein Vergleich mit dem Halsbandsittich und dem Wanderfalken angeschlossen.

Wappenvogel, Halsbandsittich und Wanderfalke im Vergleich

Der jetzige Wappenvogel von Zwönitz wirkt auf den ersten Blick eher wie ein Greifvogel. Dieser Eindruck ist beim farblosen Wappen (z.B. über dem eingangs erwähnten Torbogen am Markt und auf dem Prägedruck der Briefbögen) stärker als bei der farbigen Darstellung (z.B. dem Wimpel der Stadt oder der Abb. in GÖSCHEL 1984), doch auch das Blau des Gefieders ändert nicht viel daran. Auge und Augenpartie sind greifvogelartig, vor allem fallen die kräftigen Füße auf, der Lauf ist lang, drei Zehen sind nach vorn gerichtet, das Gefieder ist zu grob, die Körperunterseite wirkt gesperbert, der gesamte Habitus stimmt nicht.

Habitus: Im Vergleich (Abb. 2 und 3) fallen sofort Unterschiede auf: Schnabel- und Kopfform, Sitz und Größe der Augen, Halsregion, Rückenlinie, Flügel-Schwanz-Proportionen, Lauf und Zehen, Beingefieder.

Greifvogelartig wirken Gestalt, Hals, Hosen (Gefieder des Unterschenkels), Lauf, Zehen. Hinzu kommt der Greifvogelblick. Vom Sittich geblieben sind der Oberschnabel, das kleine Auge und der lange spitze Schwanz.

Schnabel: Einem Papageienschnabel am nächsten kommt der Schnabel des Prägedruckes, bei dem auch der im Relief tiefer liegende Unterschnabel zu erkennen ist. Bei der anderen Darstellung ist der Oberschnabel so gewaltig, daß sich der Mundspalt unterhalb des Unterkiefers befinden und der Unterschnabel

fehlen würde, oder aber diesem ist die Schnabelspitze zugeordnet, worauf ein kleiner Absatz auf dem First hindeutet. Beide Varianten sind grundfalsch. Die für Greifvögel typische Wachshaut und das auffallende Nasenloch fehlen, sie scheinen zwischen Stirn und Oberschnabelansatz angedeutet zu sein, was den Verhältnissen bei einem Sittich entspräche.

Abb. 2: Der Vogel im Wappen der Stadt Zwönitz im Erzgebirge. 1) Prägedruck im amtlichen Kopfbogen der Stadt. 2) Wappenvogel des Siegels, nach einem Dia.

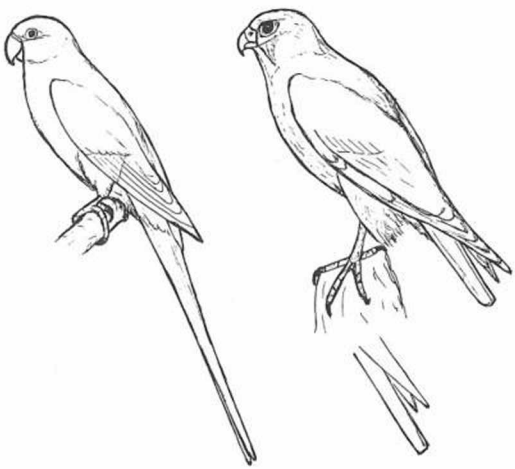

Abb. 3: Links Halsbandsittich (*Psittacula krameri*) und rechts Wanderfalke (*Falco peregrinus*) zum Vergleich mit den Darstellungen des Wappenvogels.

Auge: Das Auge des Wappenvogels ist wie bei Papageien klein. Auf dem Prägedruck müßte es nur eine halbe Länge schnabelwärts versetzt werden. Dem anderen Vogel ist ein Greifvogelauge gegeben worden, zwar ein recht kleines und mit sehr kleiner Pupille, aber mit heller Iris. Ferner ist der Greifvogelblick durch den Strich über dem Auge extra hervorgehoben.

Kopfform: Auf dem Prägedruck erscheint der Oberkopf sanfter gewölbt und damit einem Sittich ähnlicher als der der anderen Darstellung. Dieser Eindruck wird durch die Augenstellung, die Schnabelproportionen und den betonten Hinterhals verstärkt (Abb. 4).

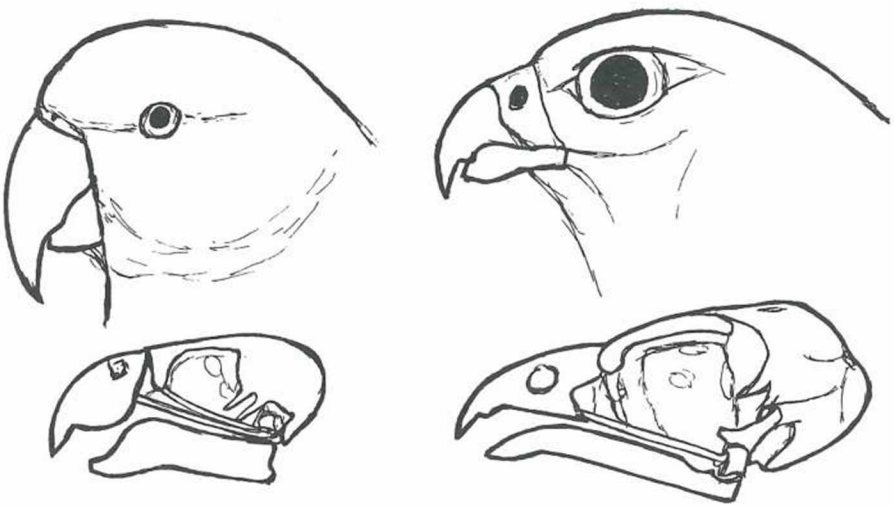

Abb. 4: Kopf und Schädel vom Halsbandsittich (links) und Wanderfalken (rechts).

Hals: Papageien haben zwar einen etwa ebenso langen Hals wie die Falken, aber einen relativ viel größeren Kopf (s.u.), und so ist der Hals vor allem durch das Kopfgefieder nicht wie bei den Greifvögeln deutlich abgesetzt. Beim Wappenvogel ist der Hals sogar stärker betont, als dies bei den meisten Greifvögeln der Fall ist.

Rumpf: Der Rumpf des Wappenvogels wirkt sehr gedrungen und damit selbst für einen Großfalken zu kräftig. Dieser Eindruck wird durch die Beine verstärkt.

Beine und Füße: Die Prägedruck-Darstellung ist noch nicht so weit von einem Sittich entfernt wie die des Siegels, bei der die Unterschenkel wie bei einem Greifvogel stärker betont und das Gefieder als Hosen dargestellt ist. Noch auffallender sind die Füße (Abb. 5). Der Lauf (Tarsometatarsus) ist bei Papageien sehr kurz. Falken haben einen griffhaltenden Fuß (und einen Reißhakenbeiß-

schnabel), Habichtartige einen grifftötenden Fuß (und einen Reißhakenschneideschnabel, s. TROMMER 1983, Abb. 4 u. 5). Grifftötende Füße sind kräftiger als griffhaltende Füße. Die Füße (Lauf und Zehen) des Wappentieres wirken sehr stämmig. Außerdem sind bei ihm drei Zehen nach vorn und eine nach hinten gestellt. Die Hinterzehe ist beim Prägedruck nicht zu sehen, bei der anderen Darstellung aber sehr kräftig und mit einer sehr starken Kralle versehen wie bei einem Adler.

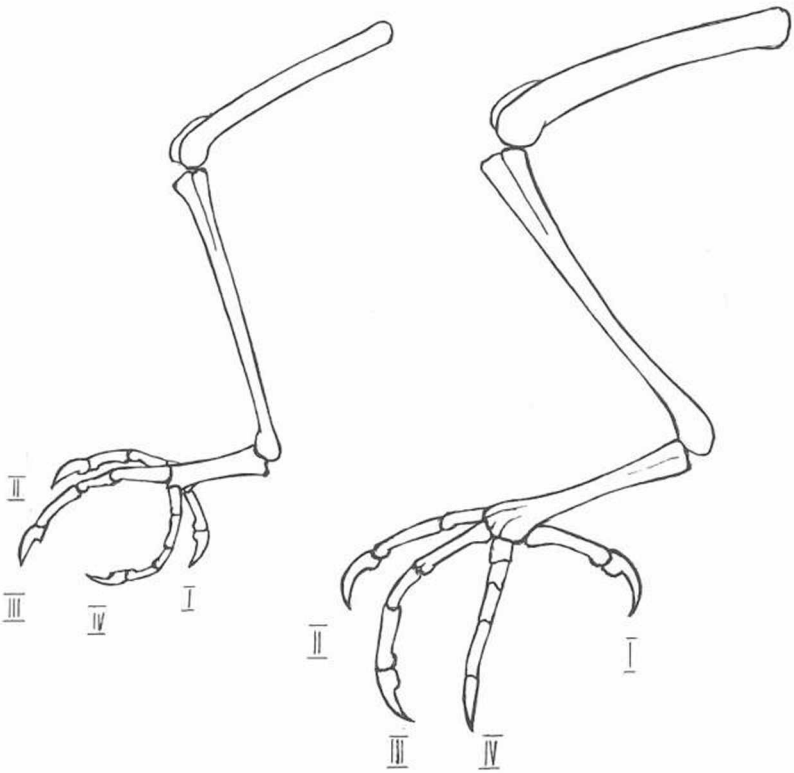

Abb. 5: Beinskelett (linkes Bein) vom Halsbandsittich (links) und vom Wanderfalken (rechts).
F - *Femur* (Oberschenkelknochen), Fi - *Fibula* (nur angedeutet), T - *Tibiotarsus* (Unterschenkelknochen), TT - *Tarsometatarsus* (Lauf), I bis IV - Zehen.

Der Lauf ist vorn beschildert, was weder bei Sittichen noch bei Falken vorkommt, wohl aber bei Habichten und Bussarden. Falken haben relativ lange und dünne Zehen, ihre Vorderzehen können sie weit spreizen. Papageien haben im Unterschied zu Greifvögeln keinen anisodactylen Fuß (1. Zehe nach hinten, 2. bis

4. Zehen nach vorn gerichtet), sondern einen zygodactylen Fuß: die 4. Zehe ist wie die 1. ständig nach hinten gerichtet. Bei dem Vogel auf dem Wimpel sind die Beine übermäßig stark geraten (Abb. 1: 4).

Folgende Werte sollen die Unterschiede zwischen einem Halsbandsittich und einem Wanderfalken verdeutlichen (Tabelle).

Tabelle: Länge in % zur Schädellänge bei *Psittacula krameri* (links) und *Falco peregrinus* (rechts):

Femur (Oberschenkelknochen)	65	102
Tibiotarsus (Unterschenkelknochen)	86	124
Tarsometatarsus (Lauf)	22	76
3. Zehe	50	100
Diese Längen im Vergleich zur Femurlänge:		
Tibiotarsus	126	121
Tarsometatarsus	41	72
3. Zehe	78	95
Schädel	154	95

Sittiche haben wie alle Papageien einen relativ großen Kopf, das Längenverhältnis *Femur* : Schädel beträgt 2:3, beim Falken ist der *Femur* etwas kürzer als der Schädel. Der *Tibiotarsus* ist bei beiden etwa gleich lang, aber die Lauflänge beträgt beim Sittich nur ca. 40 % der *Femur*länge, beim Falken dagegen über 70 %. Die 3. Zehe ist beim Sittich nur etwa 3/4 so lang wie der *Femur*, beim Falken ist sie fast genau so lang.

Flügel und Schwanz. Beim Wappentier sind unterhalb der Flügelspitze des linken Flügels zwei weitere spitz auslaufende und offenbar jeweils aus mehreren Federn bestehende Gefiederpartien dargestellt. Die unteren sind mit Sicherheit Schwanzfedern. Die mittleren aber lassen sich nicht eindeutig zuordnen. Für die Spitze des rechten Flügels, die den linken Flügel kreuzt, sind die Federn zu lang. Da Sittiche einen gestaffelten Schwanz haben, bei dem die mittleren Schwanzfedern viel länger als die äußeren sind, könnte es sich hier auch (wie bei einem schon etwas zerzausten Stopfpräparat) um aus der Ordnung geratene Federn des mittleren Schwanzbereiches handeln. Demnach wäre ein Sittichmerkmal berücksichtigt worden. Durch die genannten Veränderungen ist der Schwanz für einen Sittich jedoch viel zu kurz, und er paßt auch nicht zum massigen Körper.

Insgesamt betrachtet ist aus einem Sittich ein Wappenvogel geworden, bei dem willkürlich wenige Sittich- und viele Greifvogelmerkmale vereint sind. Bei der letzten Umgestaltung mag der Zeitgeist eine Rolle gespielt haben, der z.B. im Verlaufe der Zeit aus einem Steinadler ein Symbol werden ließ, bei dem jede einzelne

der extrem stilisierten Federn bedrohlich wie ein Schwert wirkt. Die Abwandlung des Sittichs bis zur Unkenntlichkeit ist bedauerlich, denn sie verwischt die historische Einmaligkeit und Bedeutung dieses Wappenvogels. Auch wenn die Heraldik heute bestimmte Normen vorschreibt, sollte der Vogel eindeutig als Sittich zu erkennen sein.

Zusammenfassung

Anlaß zu vorliegendem Beitrag war eine Fehldeutung des Wappenvogels der erzgebirgischen Stadt Zwönitz, der auf den ersten Blick wie ein Greifvogel aussieht. Es handelt sich jedoch um einen Sittich. So kamen zu den gestalterischen Problemen die historischen: die Geschichte der Stadt (Siegelverleihung 1475) und ihre Bindung an das Zisterzienser-Kloster in Grünhain, das Wirken der Zisterzienser-Mönche, der Halsbandsittich (*Psittacula krameri*) als Wappentier einer weiteren Stadt sowie der Name Sittich für mehrere Ansiedlungen. Die Kenntnislücke hinsichtlich Haltung und Zucht von Papageien, die über mehrere Jahrhunderte klaffte, konnte im groben geschlossen werden. Aufgezeigt wird der Wandel der materiellen und ideellen Werte und des Symbolgehaltes von Papageien, hervorgehoben die besondere Wertschätzung blauer Sittiche und "sprechender" Papageien. Schließlich werden in einem Vergleich zwischen Halsbandsittich und Wanderfalke die Eigentümlichkeiten der letzten Darstellung(en) des Wappenvogels von Zwönitz deutlich gemacht. Bei der Beschäftigung mit diesen Fragen tauchten neue auf. Nicht alle konnten beantwortet werden.

Summary

Roseringed Parakeet as heraldic figure of a town in the Ore Mountains (Erzgebirge) at southern Saxony

Zwönitz, a town in the Erzgebirge, has a heraldic bird, which looks like a falcon. However, this bird represents a parakeet. The town got its escutcheon in 1475, right before the discovery of America and before parrots got to Central Europe more frequently. In this period between Roman time and the middle of the 16th century, in the contemporary literature nearly nothing is to find about parrots.

The history of Zwönitz and his heraldic bird are linked with the monastery of Grünhain, a neighboring town, which was founded as a village about 1200 close to the salt trading road between Sachsen-Anhalt and Bohemia. Here, monks of the order of Cisteaux had established a monastry. Soon, the monastry owned villages and towns, among them also Zwönitz. The abbot established the blue parakeet as heraldic bird. Traditional explanations of the reasons for taking a

parakeet, do not consider, that in that time the value of parrots and their symbolic meaning was different to later periods. Consequently, the paper contains data about the history of the town, the influence of the order of Cisteaux, and about parrots as symbols, particularly "speaking" parrots. Finally, the Roseringed Parakeet, a falcon and the heraldic bird are compared. Based on drawings, the change of this bird in the course of history is demonstrated.

Резюме

Попугайв в гербе города в Рудоносных горах /Эрцгебирге/ Саксонии

Цвёниц - город в Рудоносных горах в Саксонии - имеет в гербе птицу, выглядящую, на первый взгляд, как сокол. Но в действительности - это попугай. Город получил герб в 1475 г., т. е. перед открытием Америки и до того, как торговля попугаями достигла Средней Европы. Для этого периода, длящегося от Древнеримской эпохи до середины 16 - ого века, почти нет сведений о попугаях. Пробел в знаниях удалось восполнить лишь частично.

История города Цвёниц и получения герба восходут к монастырю в соседнем городе Грюнхайн, восникшему из поселка, основанного около 1200 г. на болянной дороге между Саксен - Анхальтом и Богемией. Здесь монахи ордена Цисту основали монастырь. Скоро этому монастырю стали принадлежать деревни и города, среди них и Цвёниц. Аббат указонил герб с голубим попугайчиком. Священники и монахи увлекались попугаями в это время. Есть еще одно селение, имеющее попугайчик в гербе. Предание о том, как город получил попугая в свой герб, не принимает во внимание, что попугаи представляли тогда большую ценность.

Статья, поэтому, содержит, помимо данных об истории селеия Цвёниц и о влиянии монастыря в Грюнхайне и ордена Цисту вообще, также указания о материальной и символической ценности попукаев, особенно "говорящих" попугаев. В конце статьи дается сравненме *Psittacula krameri* с соколом и птицей в гербе, и указываетья на многочисленные изменения изобрахения этой птици со временем.

Остается еще много нерешенных вопросов.

Literatur

FINSCH, O. (1867): Die Papageien im geschichtlichen und litarischen Überblick. Bd. 1. - Leiden.

GALL, F. (1992): Österreichische Wappenkunde. Handbuch derWappenwissenschaften. 2. Aufl. - Wien, Köln und Weimar.

GÖSCHEL, H. (Hrsg.) (1984): Lexikon Städte und Wappen der Deutschen Demokratischen Republik. 2. Aufl. - Leipzig.

JAHN, I. (1990): Grundzüge der Biologiegeschichte. UTB 1534. - Jena.

KOENIGSWALD, G.H.R. VON & J. STEINBACHER (1986): Fremde Vögel aus fernen Orten. - Natur und Museum 116 (4): 97 - 103.

KOURIST, W. (1976): 400 Jahre Zoo. - Köln.

KRANZMAYER; E. (1958): Ortsnamenbuch von Kärnten.

LEVER, C. (1987): Naturalized birds of the world. - Essex.

LOW, R. (1983): Das Papageienbuch. - Stuttgart.

MEYERS Konversations-Lexikon: (1875), 3. Aufl. - Leipzig.

MORGAN, D. H. W. (1993): Feral Rose-ringed Parakeets in Britain. - British Birds 86 (11): 561 - 564.

MÜLLER-BIERL, M. (1992): Sprechende Papageien. - Kultur- und Naturgeschichte. - Stuttgart.

PENZLER, J. (1895): RITTERS geographisch-statistisches Lexikon. 8. Aufl. - Leipzig.

RAT DER STADT ZWÖNITZ (Hrsg.) (1979): Zwönitz. Beiträge zur Geschichte der Stadt und ihrer Dörfer. Heft 1. - Zwönitz.

RUß, K. (1887): Sprechende Papageien. Ein Hand- und Lehrbuch. 1. Bd. Die sprechenden Papageien. - Magdeburg.

SIEBER, S. (1974): Um Aue, Schwarzenberg und Johanngeorgenstadt. - Werte unserer Heimat.- Heimatkundliche Bestandsaufnahme in der Deutschen Demokratischen Republik. Bd. 20. - Berlin.

SICK, H. (1982): Papageien in alten Kunstwerken. - Naturwiss. Rundschau 35 (1): 482 - 484.

STRESEMANN, E. (1951): Die Entwicklung der Ornithologie von ARISTOTELES bis zur Gegenwart. - Aachen.

STRUNDEN, H. (1986): Die Namen der Papageien und Sittiche. Herkunft und Bedeutung. - Bomlitz.

TROMMER, G. (1983): Greifvögel. Lebensweise, Schutz und Pflege der Greifvögel und Eulen. 3. Aufl. - Stuttgart.

WAGLER, J. (1832): Monographia Psittacorum. - Denkschriften der Königl. Akademie der Wissenschaften in München. - 1. Bd.

Nachtrag

Erst jetzt, während der Drucklegung meines Beitrages, wurde ich mit dem reich illustrierten Buch von H. STRUNDEN "Alexandersittiche - die klassischen Papageien und Wegbereiter der Papageienkunde", erschienen 1992 im HORST-MÜLLER-Verlag Walsrode, Bomlitz (98 S.), bekannt.

Das Buch belegt mit vielen Beispielen in Text und Bild (Mosaiken, Gemälde o.a.) die Kulturgeschichte der Alexandersittiche in Indien ("Indiens Liebes- und Märchenvögel" - die hinduistische Göttin der Lust, Ratit, reitet wie der Liebesgott Kama auf einem Papagei/ Sittich), im alten Griechenland und Rom, im mittelalterlichen und gegenwärtigen Europa bis hin zu Familienwappen - Fam. PAUMGARTNER (Altarbild DÜRERS) und der Grafen VON BERLEPSCH sowie zum Stadtwappen von Geilenkirchen, das wohl auf das mittelalterliche "Papageienschießen" zurückgeht. Das Stadtwappen von Zwönitz und die Verbindung Sittich mit dem Zisterzienser-Orden fehlen. So haben STRUNDENS Buch und mein Beitrag viel Gemeinsames, Übereinstimmendes, beide ergänzen sich.

Anmerkung von Herrn FELDNER (Graz, Österreich)

Sittich: schriftslowenisch Sitje, slowenisch-mundartlich Zítice, deutsch mundartlich um 1385 Sitig ("Siedlung des Zita") (Aus: KRANZMAYER 1958). Es ist normalerweise für kleine Ortschaften nicht üblich, daß sie ein Wappen erhalten und dies ist auch der Fall für Sittich, die urkundliche Erwähnung von 1385 fällt auch in eine Zeit, in der noch kein direkter Zusammenhang zwischen einem Sittich und einer Ortsnamengebung herzustellen wäre.

Anschrift des Autors: Prof. Dr. B. Stephan, Museum für Naturkunde, Invalidenstr. 43, D - 10115 Berlin

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Blätter aus dem Naumann-Museum

Jahr/Year: 1994

Band/Volume: 14

Autor(en)/Author(s): Stephan Burkhard

Artikel/Article: Der Halsbandsittich als Wappenvogel einer Stadt im Erzgebirge 1-19